



Peter Schmersal

Malerei – nicht mehr
und nicht weniger

Peter Schmersal Malerei – nicht mehr und nicht weniger

für Kay Fescharek und Andreas Bär



Einige Gedanken über das Malen

Peter Schmersal

Ich freue mich über die Einladung von Gunther Wölfges und Peter Klassen, eine kleine Auswahl meiner Bilder in der Stadtparksparkasse Wuppertal zu zeigen, die dazu noch mit diesem Katalog bereichert wird. Herzlichen Dank dafür.

Es stellt sich wie immer die Frage, welche Bilder das sein können, welche den interessantesten Einblick in den momentanen Stand der Arbeit bieten. Natürlich sind die aus der letzten Zeit die Favoriten, deshalb, weil ihre Fontanellen noch nicht geschlossen sind; nah wie sie mir sind, besetzen sie mein Denken und sind das direkte Entrée in den Humus, aus dem die noch nicht gemalten entstehen, die, die noch gar nicht wissen, ob sie je da sein werden, nicht bloß als Ahnung oder Vorstellung, sondern als Substanz, als Subjekt/Objekt, als Katalysator und Multiplikator, kurz: die wirklich sind. Aber auch einige Abgehangene, mit dem Haut-Goût der Unabhängigkeit, sind dabei, sozusagen als Sockel für die Interaktion und

den Dialog untereinander und mit uns. Denken ist Plastik, sagt Beuys, Zeichnen ist Denken, sagt Degas. Übersetzten wir nicht Denken mit Handeln in eine Gegenstandswirklichkeit, hätten wir keinen Bezugspunkt, keine Welt erzeugende Welt, kein Arkadien und keine Hölle, sondern nur eine Flamme, die sich selbst verzehrt. Wir können uns zwar denken, doch nicht bilden. Uns bleibt das Abbild, das wir bilden, sinnbilden, tatsächlich.

Da sitzt eine Person. Ich will sie malen, porträtieren. Jetzt, wo sie da ist, fegt sie mein inneres Bild-Porträt von ihr weg. Sie ist so unglaublich wirklich, das muss ich über mich ergehen lassen. Sie ist stärker als mein Bild. Ich fange an zu malen, meine Leinwand ist leer, so kann ich mich dem Malen und Sehen überlassen, muss nirgends anknüpfen, außer an mein unablässiges Denken, das ich vom Malen abzukoppeln suche, auf ein paralleles Gleis schicke, von

wo es sich dennoch ein ums andere Mal einmischt, vielleicht kriege ich ja den Dreh. Mit der Zeit interessiert mich das innere Bild nicht mehr, die Wirklichkeit hat mich, ich habe alle Hände voll zu tun, nicht einzugreifen in ein losgelöstes Formen, hin zum autonomen Bild, im Humus steckt die Handlungsdirektive. So weit so gut, wäre da nicht das Problem mit der Ähnlichkeit. Die steckt einen engen Formrahmen für die zu findenden, sie beschreibenden Zeichen. Du willst ein gutes Bild, das ähnlich ist, so ähnlich, wie das Bild sich selbst sein soll und jemandem. Malen wir, vielleicht kommt uns der Zufall zu Hilfe, ohne gleich eine Handvoll Zinkweiß auf die Leinwand schleudern zu müssen, – sorry Francis, du weißt schon –, in der Hoffnung, so zurück zur Wirklichkeit zu finden; „return us back to reality“, darum gehe es in der Kunst, meint Bacon. Du fängst farbig an und landest womöglich im Matsch. Daraus ein gutes Bild zu malen, ist Alchemie. Ein Potpourri der Unentschiedenheit würde Picasso sagen, Bonnard



meinend – hier ein bisschen Rot, dann genauer hingeschaut: also noch ein bisschen Blau rein, jetzt scheint Gelb zu fehlen, oder etwa nicht?, gut, Gelb noch, zur Sicherheit. Es wird nicht besser, ich kriege den Dreh nicht hin, vielleicht sollte ich doch aufs Zinkweiß zurückkommen – Allerdings habe ich die Farbe gerade stark verdünnt, das Nasenloch kann jetzt atmen. Anekdoten sind Gold wert. Sie machen Götter zu Menschen. Da sieht man gleich, dass die Anderen sich auch anstrengen: 90% Fleiß, 10% Genialität. Besser wärs zwar andersrum. Aber mit der zähen Tour steigt auch der Erkenntnisgewinn in das, was und vor allem, wie man etwas tut. Zudem erhöht sich der Reiz am Risiko, die Chance, den Schatz des Moments zu heben. Das ist ein bisschen „Va banque“; ich frage mich, ist das seriös? Aber was heißt das schon, das ist lähmend, seriöse Kunst gibts nicht, und dann läufst du Gefahr und zitierst dich noch selbst – schlimmer als Matsch. Du arbeitest ja auch nicht so, dass du sagst, du machst

hier gerade Kunst, das wäre albern, du malst oder machst sonstwas, und das ist etwas anderes. Achte darauf in Form zu sein. Miles Davis fragt George Coleman, warum dieser im Hotelzimmer übe, dazu sei schließlich die Bühne da. Die Strategie eines Zeitgenossen sich in die Lage zu versetzen, die Gunst der Stunde zu nutzen, ihr den Hof zu machen. Improvisation über ein Thema, mit vollen Fähigkeiten im Rücken. Jetzt hier am Porträt. Manchmal läuft es, läuft es so gut, dass du denkst, wie hab ich das hingekriegt. Dann wieder klappt gar nichts, und schließlich zweifelst du auch an deinen Fähigkeiten, die führen gerade zu nichts, und darin willst du dich absolut nicht spiegeln. Wie kann ich die Form denken, die das Bild verlangt, das die Respektierung der Realität und daraus deren Neuschaffung ist? – nicht als Ideal, sondern als Grund für eine von vielen Möglichkeiten. Am liebsten wäre mir eine Malerei wie die der römisch-ägyptischen Porträt-Enkaustik-Malerei, Porträts, die die Verstorbenen mit der Poesie der

Schlicht- und Klarheit schildern und auch die, die einem definierten Maß-Kanon folgen wie die griechische Klassik, aber irgendwie ist daran gar nicht zu denken; meine Bilder sind nicht stabil in diesem Sinne, bilden keinen universaleren Nenner ab. Ich kann das nicht. Liegt das an unserer Zeit, an uns Zeitgenössischen, deren Leben in alle Richtungen offen scheint, im Eldorado der Versuchsanordnungen?

Dennoch stelle ich mir ein verbindliches Bild vor, eins, das der Mensch annimmt, in dem er sich erkennt, eins, das in unserer Zeit steht, besser wäre noch dazu zeitlos, so wie ein Rembrandt oder Hals in ihrer und unserer und zukünftiger. Ich male weiter, um klar zu sehen.

An was glaube ich? An das innere Bild vom Sichtbaren oder an das Sichtbare? Warum sind sie so verschieden? Mir ist klar, der Andere und ich, das sind zwei unterschiedliche psychische Dispositionen, unausgesprochen ... aber, vielleicht geht das hier zu weit.

Das lass ich. Offensichtlich ist das Gegenüber, das Sichtbare. An was sollte ich mich sonst halten? An das innere Bild, das es hervorzuholen gilt, das da ist, jedoch amorph geistig und nicht gestaltet? Das innere Bild ist im Sichtbaren, nirgends sonst, kommt aus der Erinnerung des Assoziativen, aus der Vergangenheit, der Gegenwart, dem Gen-Pool der Zeit und der Beziehungen, dem Anderen und mir, das muss ich immer wieder neu verstehen, es gibt keinen Unterschied, das Malen formt es, bringt es zur Deckung. Daran glaube ich. Das ist alles.

„Malen heißt eher etwas in Besitz zu nehmen als etwas abzubilden“. Dieses Wort von Philip Guston bringt es auf den Punkt, und es bestätigt in gewisser Weise die Meinung Dora Maars über Picassos Bilder von ihr,



nämlich, dass alle seine Bilder von ihr Lügen seien, alle seien Picassos, keines Dora Maar. Ist es von Relevanz, dass oder ob die Porträtierte ihr Bild annehmen kann, so, wie ich es mir wünsche? Ist die Autonomie des Bildes über diesen Bruch erhaben, oder handelt es sich um ein Missverständnis? Geht es um das Abbild, das als Referenz gilt und die Porträtierte meint oder geht es um eine Behauptung, eine, die weder bewiesen werden muss noch gerecht sein braucht? Hinter beiden steht der Maler, aber auch die Porträtierte. Eine Frage, die der Kunst eingeschrieben ist – für dieses Mal und für das

nächste wieder. Das eine meint das andere, sofern es gelingt. Ein Bild ist eine Metamorphose, eine Verdauung, eine Aufspaltung und eine Neuzusammensetzung, ein Signum.

Ich male mich häufig. Ich bin mir ein brauchbares Modell, spiele auch Apostel oder Bodhidharma, es geht also nicht immer um mich, ich bin lediglich verfügbar, ich teste, probiere rum, würfele, bin da, wenn jemand anderes nicht da ist, manchmal bin ich noch da, wenn ich besser längst wieder weg sein sollte – auch ein guter Grund mich dann zu malen – nur nicht im Hotelzimmer.

Porträt. Ich male nicht das, was ich für einen Charakter halte, – was weiß ich schon, und wie sollte ich das malen? Ich beobachte, interpretierte Verhältnisse des Raumes, der Farbe und des Lichts und ermale dabei vielleicht etwas davon, was als Eigenschaft durchgeht, bekomme das quasi als Bonus. Wer von mir gemalt wird, darf nicht eitel sein, muss ich leider bekennen. Ich frage mich, was so schwer ist an einem guten

Porträt? Die Ähnlichkeit, so überzeugend inszeniert, dass das Bild das Thema ist, repräsentiert im Porträt. Malen ist meine Weltanschauung. Sei klug darin, das Richtige zu wissen, vermisch es mit Sehen. Versuch nicht zu erklären. Es gibt viele Wege nach Rom. Einer davon sagt, dass es kein Rezept gibt, sie zu begehen, für mich. So ist das mit dem Malen nach dem Sichtbaren, für mich. Die Wirklichkeit ist immer stärker. Ich bin Teil von ihr. Sie wissen, was ich meine. „Wenn zu perfekt, LIEBER GOTT böse“, sagt Nam June Paik; besser, die Dinge etwas offen lassen, Sie wissen, was ich meine. Zum guten Schluss: Picasso unterhält sich mit seiner Freundin Héléne Parmelin darüber, welchen Maler man sich in welchem Auto vorstellen könne. Beide sind sich sofort einig: Vélazquez – ganz klar – in einem Rolls, van Gogh nicht mal in einer Ente. Aber darum gehts ja nicht, na ja, ein bisschen schon.



Dorothee Gahlen 95 x 70 cm 2020



Ich 85 x 60 cm 2020

Rolf Steiner,
stehend vor einer Wand
200 x 110 cm
2017

Sitzender
85 x 60 cm
2018





Junge,
Schemel
115 x 70 cm
2019





Barfüßiger
mit leerem Papier
115 x 85 cm
2020



Anzug
70 x 65 cm
2020



Sitzender Mann
100 x 70 cm
2019



Ich 85 x 60 cm 2020



Katharina Thelen 80 x 60 cm 2020



Ich 81 x 62 cm 2020



Teller mit Trauben, Glas Lakritzlikör 80 x 60 cm 2019



Rotbuche 80 x 60 cm 2014



Teller mit Kirschen, Glas Lakritzlikör 80 x 60 cm 2019





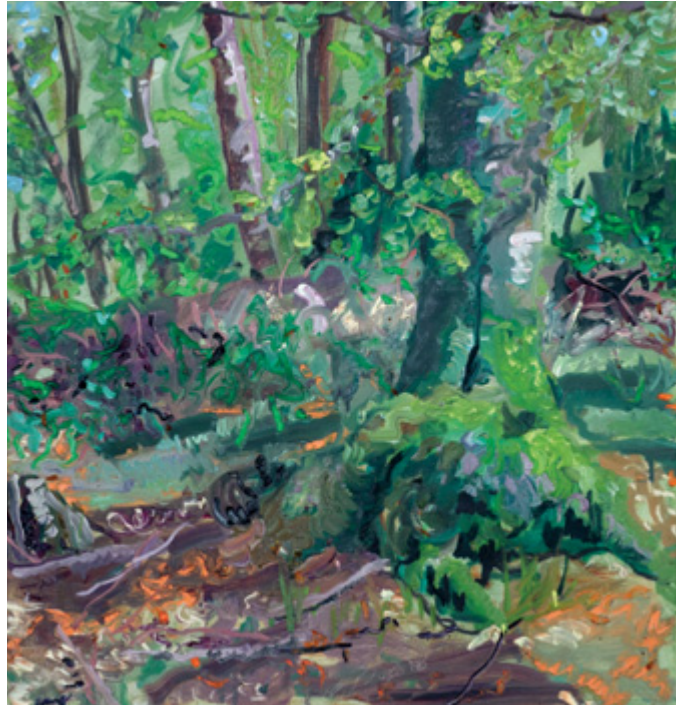
Drei Bäume
90 x 75 cm
2020

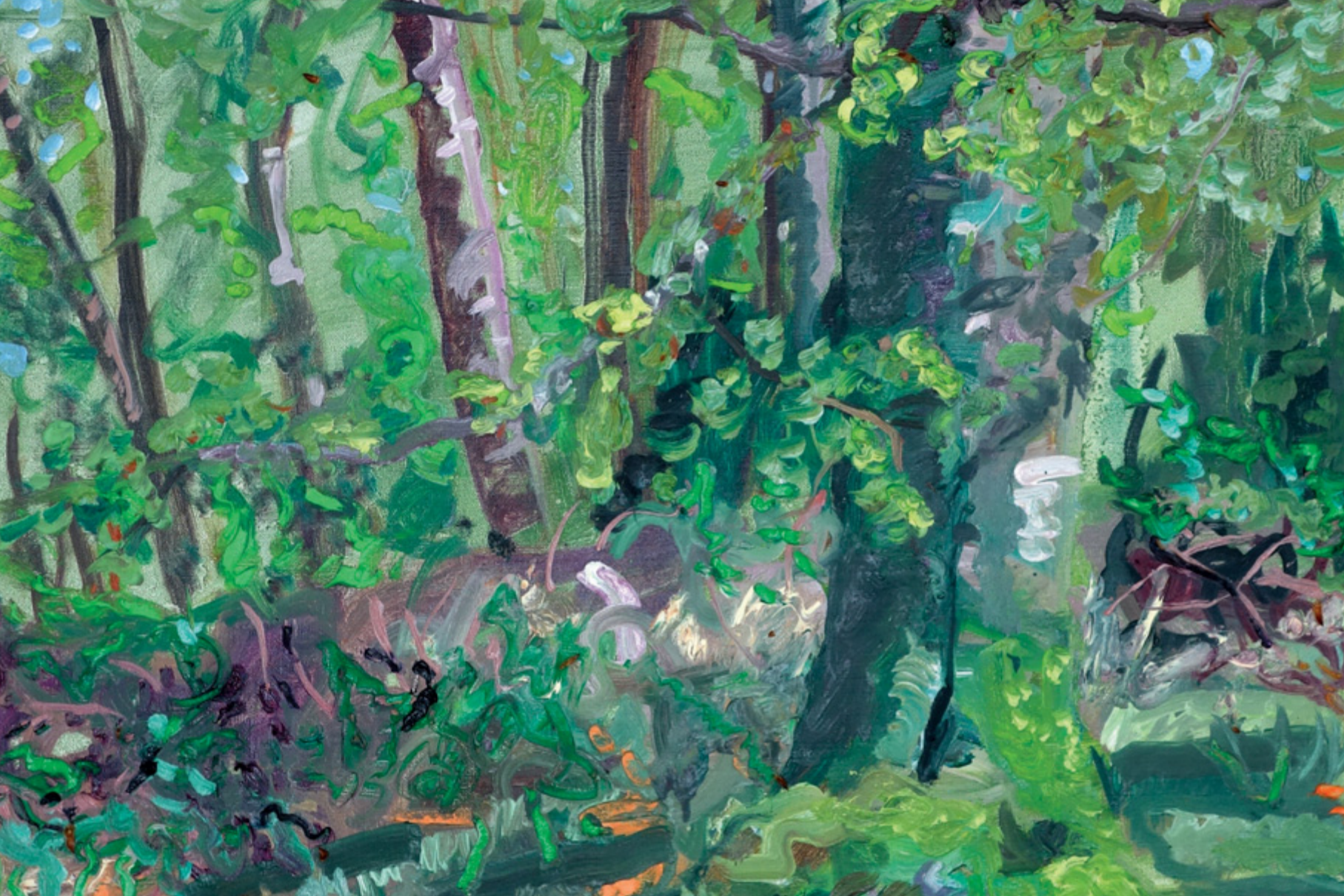


Landschaft
nördlich von Berlin
90 x 70 cm
2019



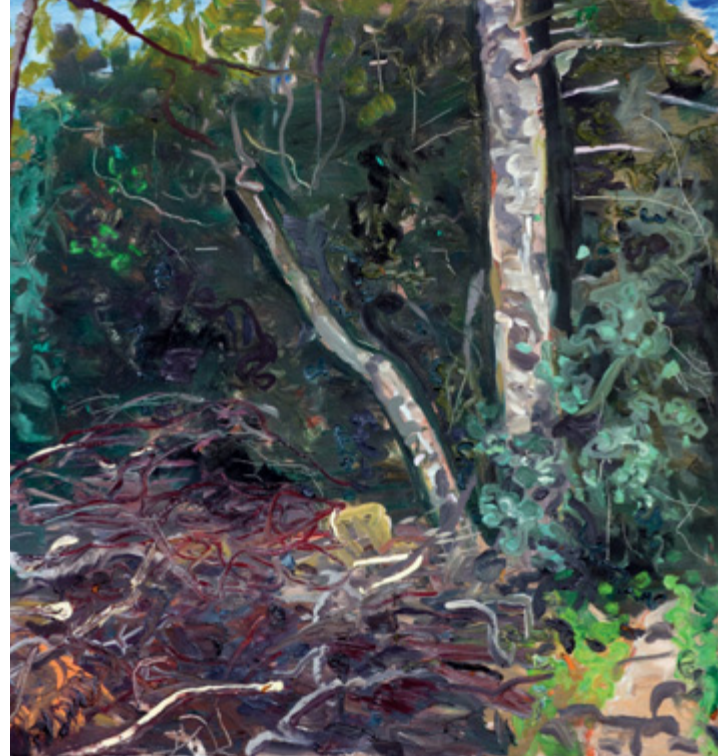
Grüne Flut
85 x 80 cm
2020



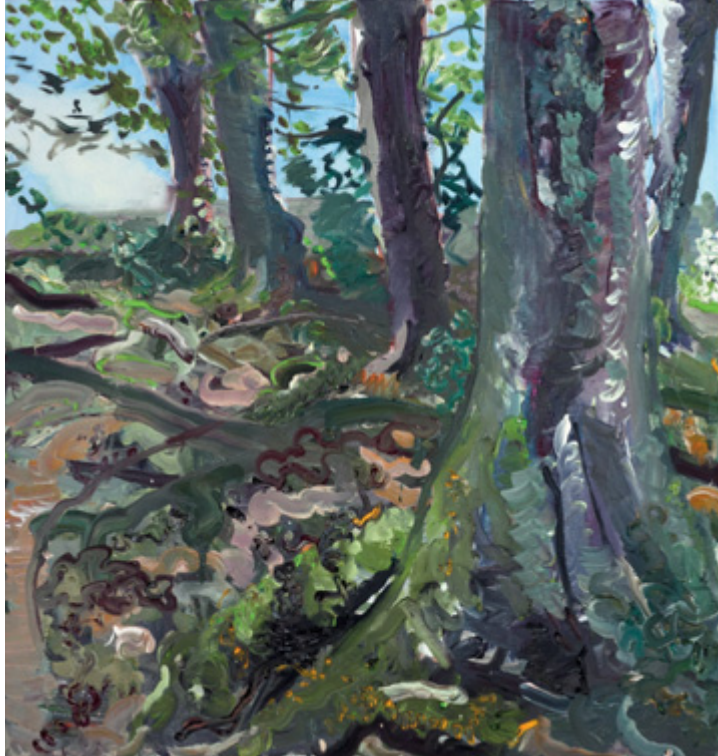




Verpackte Heurollen 85 x 80 cm 2020



Unterholz 85 x 80 cm 2020



Fünf Bäume 85 x 80 cm 2020



Rapsfeld 85 x 80 cm 2020

Am Höhenweg
90 x 80 cm
2020





Brandenburgische Landschaft 82 x 62 cm 2019



Brandenburgische Landschaft II 81 x 62 cm 2019

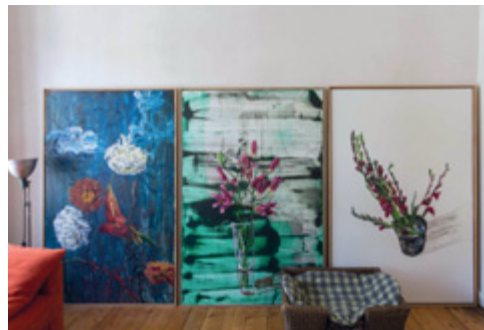
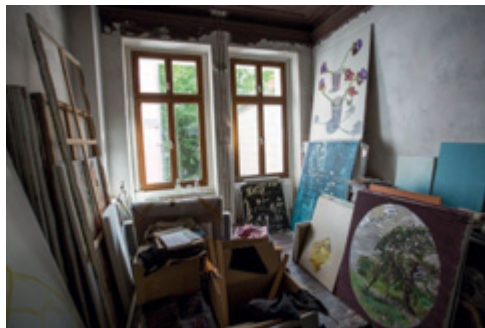
Frau spielt Gambe,
nach barockem Meister
90 x 70 cm
2019



Gräfin Károly,
nach Gustave Courbet
115 x 95 cm
2005



Atelieransichten 2020









Liegende / Skulptur 40 x 30 cm 2019



Trakt am Lido in Venedig 24 x 18 cm 2019



Lupine,
Wiesengräser
160 x 90 cm
2018

Vier nackte Frauen /
vier Hexen,
nach Albrecht Dürer
34 x 26 cm
2018



Spiegel, Stuhl, Sessel
95 x 70 cm
2020

Stuhl, Lampe
80 x 60 cm
2020





Ich als Sämann,
nach Vincent
115 x 85 cm
2006



Zu Abend mein Herz

Am Abend hört man den Schrei der Fledermäuse.

Zwei Rappen springen auf der Wiese.

Der rote Ahorn rauscht.

Dem Wanderer erscheint die kleine Schenke am Weg.

Herrlich schmecken junger Wein und Nüsse.

Herrlich: betrunken zu taumeln in dämmernden Wald.

Durch schwarzes Geäst tönen schmerzliche Glocken.

Auf das Gesicht tropft Tau.

Georg Trakl



Sonnenblumen
200 x 140 cm
2016





Sitzender 90 x 80 cm 2018



Badende in der Nacht 50 x 40 cm 2019



Mann in Unterhose 18 x 24 cm 2019



Büßende Magdalena,
nach Mathieu (?) Le Nain
50 x 40 cm
2019



Bacchus und Cupido 40 x 30 cm 2019



Frau, nach Watteau 25 x 36 cm 2012



Hermaphrodit 25 x 42 cm 2013



Sitzender
50 x 34 cm
2018

Sitzender,
vor abstraktem Bild
32 x 23 cm
2018

Goliath
40 x 30 cm
2019



Mann,
sitzend im Sessel
200 x 160 cm
2020



Klara
200 x 140 cm
2001/2019



Lilie, Hortensie, Amaryllis
160 x 140 cm
2018





Mann und sein Zuhause
180 x 115 cm
2019



Glycinie
200 x 100 cm
2019

Bodhidharmas Rast
180 x 100 cm
2018



Récolte
140 x 100 cm
2017



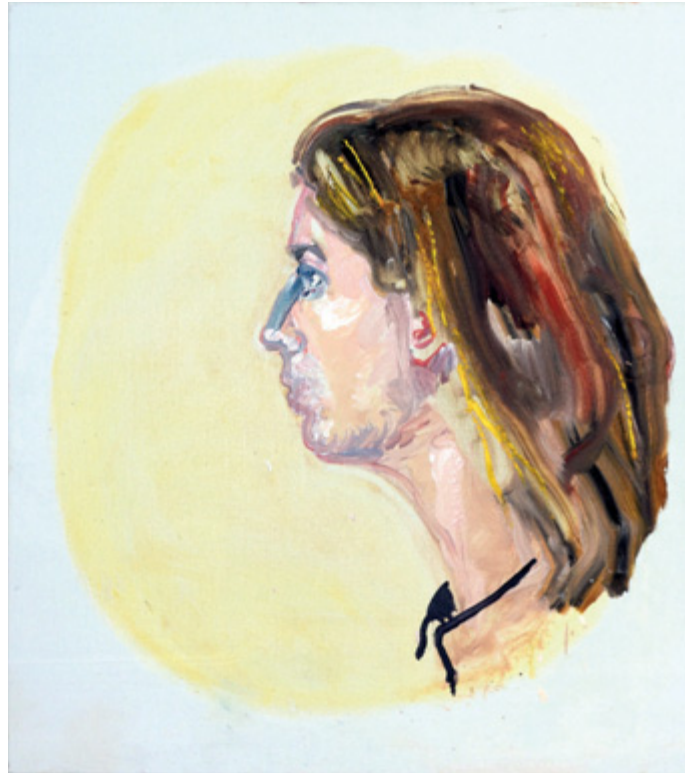
Frozen Into,
nach Gilbert and George
90 x 70 cm
2018

Malewitsch arbeitet
im Garten
80 x 60 cm
2020





Andreas Bär 135 x 90 cm 2018



Katharina Thelen 90 x 80 cm 2020

Heiliger Sebastian
100 x 55 cm
2010



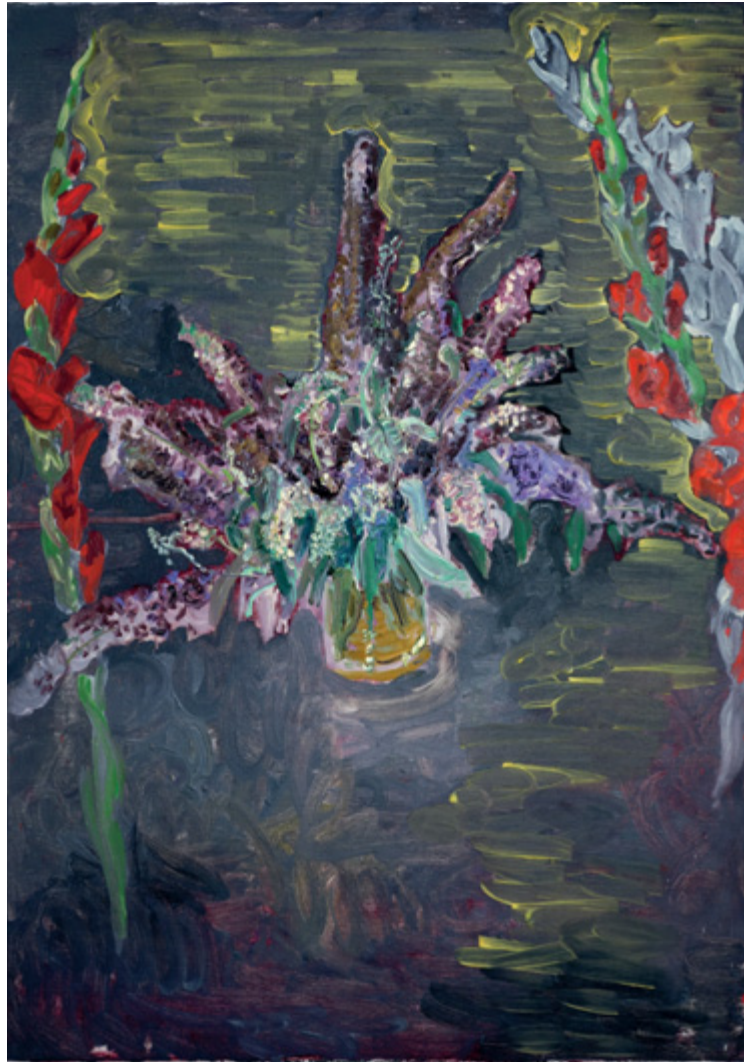
Lampe, Spiegel, Tisch
80 x 60 cm
2008

Burning of
the Midnight Lamp
81 x 62 cm
2016

Sitzender Mann
80 x 60 cm
2018







Gladiolen,
Sommerflieder
135 x 95 cm
2018



Rolf Steiner 120 x 90 cm 2018



Sitzender, ich
200 x 110 cm
2020

Badender, ich,
l'homme s'essuyer
200 x 100
2018

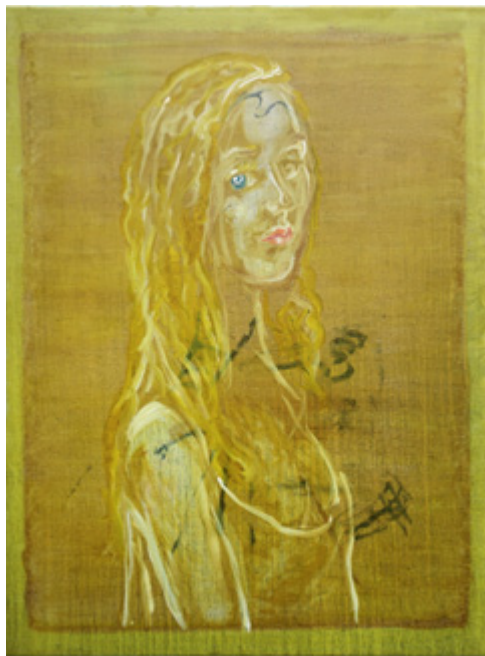




Ich
200 x 100 cm
2020



Mann, sitzend
vor abstraktem Bild
140 x 100 cm
2018



Junge Frau, Elsa 120 x 90 cm 2016





Geraldo Si 180 x 115 cm 2016



Ich 150 x 120 cm 2018



Baum
140 x 100 cm
2019



Lilien
135 x 100 cm
2018



Fleurs
200 x 110 cm
2020

Paysan assis
200 x 120 cm
2014





Dorothee Gahlen 110 x 90 cm 2020



Mann
mit leeren Papieren
180 x 140 cm
2019



Hortensie, Lupinie,
Pfingstrosen
145 x 95 cm
2018



Pfingstrosen
140 x 115 cm
2019

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2018 Amor der Honigdieb und ich, Osthaus Museum, Hagen
Kunsthalle Viersen
- 2015 Flowers Gallery, London; Kunstmuseum Solingen (mit Holger Bär)
- 2013 Franz Paludetto, Castello di Rivara, Turin
- 2012 Malerei, Galerie der Stadt Remscheid
- 2011 Malerei, Städtische Museen, Kunstsammlung Jena
- 2010 Galerie Horst Schuler, Düsseldorf
- 2007 Painting, Galerie Karsten Greve, St. Moritz
- 2006 Recent Paintings, Galerie Karsten Greve, Paris; Mensch, Kunstverein Lippe, Lippische Gesellschaft für Kunst e. V., Detmold; Galerie Karsten Greve, Köln
- 2005 Galerie Horst Schuler, Düsseldorf
- 2004 Malerei, Galerie Karsten Greve, Köln; Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf; Flowers Gallery, London
- 2003 Neue Arbeiten, Galerie Karsten Greve, St. Moritz
- 2002 Galerie Horst Schuler, Düsseldorf; Peintures récentes, Galerie Karsten Greve, Paris; Museum Baden, Solingen
- 2001 Neue Arbeiten, Galerie Karsten Greve, Köln
- 2000 Von der Heydt-Museum, Wuppertal; Dipinti. Opere recenti, Galerie Karsten Greve, Mailand; Porträt, Landschaft, Stilleben, Galerie Michael Schultz, Berlin

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2017 Peter Schmersal, Franz Paludetto, Castello di Rivara, Rivara
Small is beautiful XXXII, Flowers Gallery, London
- 2016 HANDS AB, TRZ Galerie, Düsseldorf
Small is beautiful XXXI, Flowers Gallery, London
- 2015 Die Beiläufigkeit der Dinge, Overbeck Gesellschaft. Lübeck
- 2014 Small Is Beautiful XXIX, Flowers Gallery, London
- 2011 Ich – Künstlerporträts, Von der Heydt-Museum, Wuppertal
- 2010 Still Life, Margarete Roeder Gallery, New York
- 2008 Acchrochage, Galerie Karsten Greve, Paris
- Small Is Beautiful XXVI, Flowers Gallery, London
- 2007 Acchrochage, Galerie Karsten Greve, Köln
- 2006 Neue Malerei. Erwerbungen 2002–2005
Museum Frieder Burda, Baden-Baden
- 2004 Small Is Beautiful XXII, Flowers Gallery, London
- 2002 Acht Positionen zur Zeichnung, Museum Baden, Solingen
- 2000 Von Angesicht zu Angesicht. Mimik – Gebärden – Emotionen, Städtisches Museum Leverkusen Schloß Morsbroich
- 1997 Arbeiten auf Papier. Kunst der Gegenwart deutscher Künstler, Von der Heydt-Museum, Wuppertal, National M. K. Čiurlionis Art Museum, Kaunas
- 1996 Pittura, Franz Paludetto, Castello di Rivara, Turin

Kataloge

- Amor der Honigdieb und ich, Osthaus Museum, Hagen und Kunsthalle Viersen
Hrsg. von Dr. Tayfun Belgin, Hagen 2018
- Von Angesicht zu Angesicht. Mimik – Gebärden – Emotionen. Hrsg. von Oliver Zybok, Ausst.-Kat. Städtisches Museum Leverkusen
Schloß Morsbroich, Leverkusen 2000
- Peter Schmersal – Malerei. Hrsg. von Oliver Zybok, Ausst.-Kat. Galerie der Stadt Remscheid, Ostfildern 2013
- Peter Schmersal – Malerei. Hrsg. von Erik Stephan, Ausst.-Kat. Kunstsammlung Jena, Gera 2011
- Neue Malerei. Erwerbungen 2002–2005, Ausst.-Kat. Museum Frieder Burda, Baden-Baden, 2006
- Peter Schmersal. Ausst.-Kat. Galerie Karsten Greve, Köln, 1999
- Arbeiten auf Papier. Kunst der Gegenwart deutscher Künstler, hrsg. von Eva-Maria Schoofs-Kentner & Oliver Zybok, Ausst.-Kat. Von der Heydt-Museum, Wuppertal, National M. K. Čiurlionis Art Museum, Kaunas, Wuppertal 1997
- Das Abenteuer der Malerei. Hrsg. von Martin Hentschel & Raimund Stecker, Ausst.-Kat. Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, Württembergischer Kunstverein Stuttgart, 1995
- Peter Schmersal. Malerei, Peinture, Paintings. Ausst.-Kat. Galerie Karsten Greve, Köln, 1990



Nach Cranach 80 x 60 cm 2009

Man,
Cold Mountain
200 x 100 cm
2017



Alle abgebildeten Malereien
in diesem Katalog sind
Öl auf Leinwand

Impressum

Herausgegeben von der
Stadtparkasse Wuppertal
zur Ausstellung
**„Peter Schmersal. Malerei –
nicht mehr und nicht weniger“.**
Kunst in der Sparkasse,
September 2020

www.kunstportal.sparkasse-wuppertal.de

ArtWork: Peter Klassen
Grafik-Design: Björn Ueberholz
Text: Peter Schmersal
Lektorat: Irene Schmersal
Fotografien: Peter Schmersal
Björn Ueberholz

Herstellung: Druckerei Hitzegrad, Wuppertal
© Herausgeber, Künstler,
Fotografen und Autor

